

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 67 (2002)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Rauracia : Veröffentlichungen zur Geschichte und Landeskunde

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- <sup>3</sup> Riehen – Geschichte eines Dorfes, S. 104–105 und Abb. S. 131, 132, 133. Es ist eigentlich unverständlich, wieso Albert Bruckner an dieser Hypothese festhält. Als Professor für Historische Hilfswissenschaften und Autor vom «Schweizer Fahnenbuch» (1942) hätte er es besser wissen sollen.
- <sup>4</sup> Michael Raith: Gemeindegeld Riehen, 1980, S. 22.
- <sup>5</sup> Aus: Riehen – Geschichte eines Dorfes, S. 104 und 132.
- <sup>6</sup> D.L. Gallbreath et H. de Vevey: Manuel d'Héraldique, Lausanne 1922, S. 81, 83.
- <sup>7</sup> Wappen der Bezirke und Gemeinden des Kantons Solothurn, 1941.
- <sup>8</sup> Abb. 11, 12 aus: Eugen Probst: Schweizer Burgen und Wappen, Wädenswil o.J.
- <sup>9</sup> Jürgen Arndt: Der Wappenschwindel, Neustadt a.d. Aisch 1997, S. 12. Hier ist die Rede von heraldischen Traumdeutereien.
- <sup>10</sup> Die Herren von Riehen haben sich sehr wahrscheinlich erst ein Wappen bzw. einen Siegel zugelegt, als sie in Freiburg in Amt und Würde kamen. Der Bezug des Wappens zu einem Bauwerk wäre demnach – wenn überhaupt – in einem Gebäude in Freiburg zu suchen und nicht in Riehen.
- <sup>11</sup> Das Wappen wird so beschrieben: *Mit einem Stufengiebel geteilt von Blau und Weiss.*
- <sup>12</sup> Wappenfibel, Handbuch der Heraldik, 17. Aufl., Neustadt a. d. Aisch 1981, S. 55.
- <sup>13</sup> Johann Siebmachers Wappen-Buch, Nürnberg 1701/05, Nachdruck München 1975. Die Wappen sind für diesen Beitrag in moderne Stilisierung umgesetzt worden.
- <sup>14</sup> Menükarte zum Mittagessen der Schweizerischen Gesellschaft für Heraldik am 14. Juni 1992 in Basel. Zeichnung von Fritz Brunner. Publiziert im: Schweizer Archiv für Heraldik 107 (1993), S. 96. Auch der Bettinger Becher ist heraldisch besser gezeichnet, nicht dreidimensional wie sonst üblich.
- <sup>15</sup> Mündliche Auskunft von Herrn Denzler, Gemeindeverwaltung Riehen.
- <sup>16</sup> Das ist nicht etwa ein durchgestrichener Baslerstab, sondern Basel und Zürich kombiniert. Auf ein Copyright wird verzichtet!

---

## Rauracia – Veröffentlichungen zur Geschichte und Landeskunde

---

**Karl Martin Tanner:** «Augen-Blicke», Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 3. Auflage Liestal 2001, 264 S., Fr. 49.–

Die Welt, in der wir leben, ist einem fort-dauernden Wandel unterworfen. Dies gilt auch für die Landschaft, in der wir zu Hause sind. Wie tief gehend dieser Wandel ist, wird uns oft erst richtig bewusst, wenn wir den heutigen Zustand mit den Verhältnissen von früher vergleichen. Karl Martin Tanner tut dies in seinem im letzten Herbst wiederaufgelegten Band «Augen-Blicke», indem er Fotos von heute neben solche aus vergangenen Zeiten hält. Dabei handelt es sich um Aufnahmen, die möglichst vom selben Standort aus aufgenommen wurden.

Tanners Buch ist straff und übersichtlich gegliedert. Ausgehend von der Intensivierung der Landwirtschaft und der sie bedingenden Eingriffe geht es über Äcker, Wiesen und Weiden zum Lauf von Fliessgewässern und Strassen; darauf folgen Streifzüge durch den Wald und durch Ortschaften.

So führt uns Tanner quasi Schritt für Schritt zu einzelnen Stationen des Wandels und macht uns dabei auf die grossen Linien der Veränderung aufmerksam. Deren Bewertung bleibt weitgehend dem Betrachter überlassen.

In knappen Erläuterungen weist Tanner jeweils auf wenige Bildinhalte hin. Mit

dieser bewusst gewählten Selbstbeschränkung möchte er verhindern, dass die Leserinnen und Leser in der «Informationsflut», welche in jeder Fotografie enthalten ist, ertrinken. Eine solche «Augenführung» durch den Autor ist nicht zuletzt deshalb notwendig und hilfreich, weil es sich in der Regel um Aufnahmen handelt, auf denen es immer wieder etwas Neues und Besonderes zu entdecken gibt und sie weit mehr als nur den Wandel der Landschaft festhalten. Nicht zuletzt die historischen Fotografien dürften auch dafür verantwortlich sein, dass die beiden früheren Auflagen des Bandes innerhalb kurzer Zeit vergriffen waren.

*Martin Stohler*

**Dr Schwarzbueb 2002:** Jahr- und Heimatbuch. 80. Jahrgang. Redaktion: Ulla Fringeli. Druck und Verlag: Jeger-Moll AG, Breitenbach 2001. 172 S., Fr. 13.50

Der 80. Jahrgang des von Albin Fringeli begründeten, beliebten Kalenders ist vor allem dem Thema «Wasser» gewidmet. Ihm sind auch die zwölf feinen Monatsbilder des jurassischen Künstlers Niggi Léchenne verpflichtet.

Erstaunlich viele Facetten werden dem Thema abgewonnen: die geologischen Verhältnisse in der Region, die Wasserversorgung allgemein, regional und speziell in Nunningen, der glaziale See und der Basler Weiher in Seewen, das Wasser für Basel, die Wasserfälle, die Niederschlagsmengen, Hochwasser, ehemalige Heilbäder und heutige Bäder, der Schwimmclub Laufen – und sogar die «gebrannten Wasser».

Abgerundet wird der Kalender durch einige Beiträge aus der Welt der Musik, andere berichten über die Wiederherstel-

lung von Schloss Neu-Thierstein, des Wasserrades von Nunningen und des Friedenkreuzes auf der Röti. Kostbare Akzente bilden die eingestreuten Gedichte des Kalendergründers. Willkommen sind auch aktuelle Mitteilungen über das Schwarzbubenland und ganz besonders die Totentafel, welche das Andenken an 122 Verstorbene in Wort und Bild festhält.

*Max Banholzer*

**Daniel Hagmann:** Das Museum der Zukunft. Ein Experiment zum Basler Jubiläumsjahr 2001. Basel (Verlag Basler Zeitung) 2001, 79 S., ill. (hors commerce)

Die Offizin Basler Zeitung pflegt die schöne Tradition, jeweils auf Jahresende ihren Kunden und Freunden eine besondere Privatdrucksache zu schenken, auch nach der Fusion von BN und NZ weiter. Im Dezember 2001 erschien zum fünfzigsten Mal ein solches Neujahrsbüchlein. Es resümiert das im Januar des Jubiläumsjahres veranstaltete Experiment «Förderbar», über das unsere Zeitschrift auch berichtet hat. Einem ersten Teil, wo das Unternehmen vorgestellt wird, aber auch über das Sammeln an sich und über die Zukunft der 400 zusammengetragenen Gegenstände sinniert wird, folgt eine Auswahl (ca. zehn Prozent) des Sammelgutes im Bild und mit aufnotierten O-Ton des Überbringers/der Überbringerin. In einem letzten Teil wird man in einer Reihe von Visionen unterschiedlichster Frauen und Männer konfrontiert. Dieses Kapitel zerfällt in «Meinungen», persönliche Ansichten, was an Werten oder Dingen in ein künftiges Museum gehöre, und «Gedanken» von Fachleuten aus dem Museumsbereich zur Frage, welche Aufgaben und welche Form Museen

in der Zukunft haben könnten. Eine wertvolle Schrift, die Denkanstösse liefert und zur weiteren Diskussion anregt.

DW

**Daniel Hagmann / Beat von Wartburg (Hg.), Peter Lussy (Texte):** Alles bleibt anders. 60 Basler Porträts aus 500 Jahren. Basel (Christoph Merian Verlag) 2001, unpag., 63 Abb. CHF 27.–

Vermittlung von Geschichte, Konfrontation mit Biographien auf Plakatwänden, wo sonst für Zigaretten, Autos, Mode geworben wird, das war eine spannende Aktion innerhalb des Gesamtprojektes «Alles wird anders», dem historischen Veranstaltungsprogramm zum Jubiläum «500 Jahre Basel bei der Eidgenossenschaft». Obwohl die sechzig Plakate nach dem Aushang an Plakatsäulen, an Tramstationen und auf Bahnhöfen auch noch an verschiedenen Orten der Region in kompakter Form präsentiert wurden und dort die Gelegenheit bestand, die Biographien in aller Ruhe zu lesen, darf es als glücklicher Entscheid gewertet werden, dass die Biographie-Plakate nun auch in einer Broschüre zugänglich sind. Genau genommen zeigt die Publikation allerdings nicht die Plakate in verkleinerter Form, sondern bringt auf jeweils einer Doppelseite rechts das Porträt und links die zum Gesicht gehörende Lebensgeschichte.

DW

**Hildegard Gantner-Schlee:** Hieronymus Annoni (1697–1777). Ein Wegbereiter des Basler Pietismus. Bd. 77 der Reihe Quellen und Forschungen. Liestal (Verlag des Kantons Basel-Landschaft) 2001, 260 S., ill. CHF 39.–

Die Biographie des Pfarrers Hieronymus Annoni umfasst ein konfliktreiches Kapitel der Frömmigkeitsgeschichte. Sie war

geprägt von der als Pietismus bezeichneten Bewegung, die am Ende des 17. Jahrhunderts alle protestantischen Länder Europas erfasste und während des 18. Jahrhunderts die reformierten Kantone der Schweiz in politische Unruhe versetzte.

Auf Reisen lernte Annoni namhafte Vertreter der Erneuerungsbewegung kennen, so Gerhard Tersteegen und Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf. Zeitlebens war er als Korrespondent in das geographisch weit gespannte Netz von Pietisten eingebunden. Als Pfarrer von Waldenburg und Muttenz hatte Annoni die Interessen der städtischen Obrigkeit auf der Landschaft zu vertreten. Diese Funktion brachte ihn ebenso wie seine Frömmigkeit in mannigfache Konflikte. Durch seine Predigten, geistlichen Lieder und Gesangsbücher trug Annoni dazu bei, der pietistischen Frömmigkeit in der Basler Kirche Eingang zu verschaffen und damit den Boden zu bereiten für das «fromme Basel» des 19. Jahrhunderts.

**Josef Baumann:** Grenzen und Grenzsteine des Fürstbistums Basel. Bd. 76 der Reihe «Quellen und Forschungen». Liestal (Verlag des Kantons Basel-Landschaft) 2001. 156 S., ill., Karten. CHF 49.–

Im Jahre 1999 waren es 1000 Jahre her, seit König Rudolf III. von Burgund dem Basler Bischof Adalbero II. das Kloster Moutier-Granval mit seinem reichen Grundbesitz geschenkt hat. Mit dieser Schenkung wurde der Basler Bischof Territorialherr im Jura; sie markiert auch den Anfang des Fürstbistums Basel, das bis zur Französischen Revolution existierte und zu dem das Gebiet der heutigen basellandschaftlichen Bezirke Arlesheim und Laufen gehörte.

Die Fürstbischöfe haben wie andere Territorialherren ihren Besitz durch Grenzsteine bezeichnet und gesichert. Und von diesen Grenzsteinen mit den fürstbischöflichen Wappen und Emblemen ist rings um das alte Fürstbistum noch eine erstaunlich grosse Zahl aus verschiedenen Jahrhunderten erhalten. Diese Wapensteinen sind ein wertvolles Kulturgut und wahre Kostbarkeiten unserer Region.

Seit August Heitz und Hans Stohler ist die Grenzsteinforschung modern geworden; es gibt zahlreiche Abhandlungen über Grenzen und Grenzsteine. Dieses Buch aber ist etwas Besonderes. Der Verfasser Josef Baumann hat die Grenzen des alten Fürstbistums abgeschritten und sämtliche Grenzsteine aufgenommen, aber nicht einfach ein Inventar erstellt, sondern Grenzsteine, Grenzen, Landschaft und Geschichte miteinander verwoben. Es ist ein Erlebnisbuch und zugleich ein reich illustriertes historisches Werk, dem man allerdings eine etwas grosszügigere Gestaltung gewünscht hätte.

**Reinhardt Stumm:** Komödie Basel, Fünfzig Jahre Ach und Krach. Basel (Christoph Merian Verlag) 2001. 168 S., 70 Abb., Audio-CD. CHF 50.–

Seit Ende Dezember 2001 ist sie Geschichte: die «Komödie» an der Steinenvorstadt. An ihre Stelle trat das im Januar 2002 eröffnete neue Schauspielhaus, welches ohne die mäzenatische Initiative einiger Basler Ladies nicht (so schnell) Wirklichkeit geworden wäre. Der langjährige Feuilletonchef der «Basler Zeitung» berichtet hier über die 50 Jahre, in welchen die «Komödie Basel» Theatergeschichte geschrieben hat. Gegründet wurde sie 1950 vom Operettentenor, Schauspieler, Tourneeunternehmer und

Bühnenverleger Egon Karter. Rasch wurde die «Komödie» zu Basels beliebter «zweiter Bühne», wo viele bedeutende Stücke aufgeführt wurden, an die wir uns alle gerne erinnern. Um die «Komödie» wurde aber auch viel gestritten: Es ging um Geld, es ging um Stücke und Programme. Der Autor erinnert in diesem Buch an Anfänge und Übergänge, Tiefschläge und Höhenflüge.

Zu letzteren gehört zweifellos Lessings «Ringparabel», vorgetragen von Leopold Biberti und Albert Bassermann. Der Tonträger, welcher der Monographie beigelegt ist, erlaubt auch den Nachgeborenen den Genuss dieser exzellenten Rezitation eines Stücks Weltliteratur. DW

**Basler Stadtbuch 2001:** 122. Jahr, Ausgabe 2002. Basel (Christoph Merian Verlag) 2002, 396 S., reich ill. CHF 49.–

Ein besonderer Ort wurde gewählt, um das Erscheinen der 122. Ausgabe des Basler Stadtbuches zu feiern: den Turbinenraum des Kraftwerks Birsfelden, das als Flusskraftwerk eine Brücke zwischen den beiden Basel bildet. Grund für die Wahl dieses Ortes war der Schwerpunkt des jüngsten Jahrgangs: die Aktivitäten der beiden Basel zur Feier der 500-jährigen Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft. Auf knapp 100 Seiten passieren die verschiedenen Projekte noch einmal Revue. Begleitet von vielen Farbbildern erinnern mehrere Artikel an die gigantische Aufführung von Gustav Mahlers «Sinfonie der Tausend», an das freundeidgenössische Zusammentreffen mit Rheinfahrt am Heinrichstag und an das fröhliche Volksfest mit historischem Umzug, aber auch an die zahlreichen weiteren Anlässe und Projekte – vom Unternehmen «Alles bleibt anders» bis zum «Europäischen Musikmonat». Die Bei-

träge über «Basel 2001 – 500 Jahre keine Schweiz ohne uns» bilden den offiziellen Schlussbericht der beiden Kantone und sind deshalb auch als Separatdruck greifbar.

Darüber hinaus bietet das Stadtbuch wiederum viel Raum für die Darstellung von Ereignissen des Berichtsraumes und von Hintergrundthemen. So finden sich Artikel über den St. Jakob-Park und das im Entstehen begriffene Hochhaus am Messeplatz, über das Niederflurtram «Combino» der BVB und über grosse Ausstellungen in den Basler Museen, über archäologische Funde in Reinach und Basel und über die Arisierung einer jüdischen Reederei während der Nazizeit. Zu lesen ist auch über die Pläne für einen Landschaftspark Wiese in der Langen Erlen und berichtet wird über den Dialog zwischen Muslimen und Christen, Afrikanern und Baslern. Das neue Stadtbuch

enthält auch den längst fälligen Überblick über die Basler Rock- und Popszene und schildert die Entwicklung der Nano- und Neurowissenschaften an der Universität Basel. Ein erfreuliches Zeugnis stellt Prof. Heiko Haumann der neuen Baselbieter Geschichte «Nah dran, weit weg» aus und erhofft sich eine Signalwirkung.

Aus dem grossen und breiten Spektrum an Themen, welche das Stadtbuch auch dieses Mal behandelt, sei schliesslich noch jener Schwerpunkt genannt, welcher sich mit der «condition féminine» in Basel befasst. Die elf Beiträge beleuchten verschiedene Aspekte des weiblichen Alltags und zeigen Angebote und Schwachstellen.

Eine stichwortartige Chronik sowie statistische Daten runden den wirklich lesenswerten Rückblick auf ein äusserst ereignisreiches Jahr ab. DW

---

## Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

---

### 75 Jahre Raurachische Geschichtsfreunde - Jubiläums-Generalversammlung

Aus Anlass des fünfundsiebzigjährigen Bestehens der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde konnte am vergangenen 3. März 2002 die Jubiläums-GV im «Rauracher Keller» des Ringelhofs an der Petersgasse 23 in Basel durchgeführt werden. Dieser Keller aus dem 14. Jahrhundert dient heute der Studentenverbindung «Rauracia» als Treffpunkt und Sitzungssaal. Wo anders als in diesem ehrwürdigen Gewölbe hätten die «Rauracher/innen» stimmungsvoller ihr Jubiläum feiern können?

Nach einer kurzen Begrüssung der ca. 45 anwesenden Mitglieder durch den Obmann Pierre Gürtler hielt dieser eine straff gefasste Rückschau auf die vergangenen 75 Jahre. Seinen Ausführungen folgte ein Kurzreferat von Doris Huggel über den Basler Architekten Melchior Berri.

Melchior Berri (1801–1854), Steinmetz und Architekt des Klassizismus, hatte ein bewegtes Leben. Einige seiner Bauten sind heute noch in Basel zu besichtigen.